

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 16 (1930)  
**Heft:** 49

**Artikel:** Die Versicherungskasse der Bündner Lehrerschaft  
**Autor:** G.C.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-538702>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

das erkennen, denn ein schwerer, befreit aufatmender Seufzer entringt sich ihrer Brust, während ihr weisses Taschentuch über die Augen wischt.

„Er, der Vater ist gestorben“, hebt sie wieder an, „gefallen im Krieg, bevor wir getraut werden konnten. Ach Gott, und nun steh' ich allein mit meinem Kinde, mutterseelenallein hier in fremdem Land. Heimkehren mag und kann ich nicht, denn draussen fehlt uns Arbeit und Brot, nicht aber die Schande. Doch in Gottes Namen denn! Ich will tragen, was ich mir selber auferlegt. Mein Kind soll nicht drunter leiden. — Aber es hat so ganz seinen Charakter, sorglos und tänzelnd leicht vom Morgen bis zum Abend. Ich hab' so Angst um die Zukunft des Kindes. Oh, bitte, helfen Sie mir mein Kind zu erziehen, helfen Sie mir!“

„Ich will tun, was in meiner Macht steht!“ entgegnete ich darauf. Mit einer eigentlichen Hochachtung vor der Grösse auch dieser Mutterliebe reiche ich der Armen, Gedrückten, wohl auch viel Geschmähten die Hand. Ich musste mich jener Szene in der biblischen Geschichte erinnern, da der Allbarmherzige einer hämischen, verfolgungslustigen Volksmenge das Wort entgegen schleuderte: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie!“

Das Kind verblieb nicht gar lange in meiner Klasse. — Es wechselte die Wohnung. Die Achtung vor der Mutter meiner damaligen Schülerin ist aber seither gründlich fundiert worden. Denn das, was die Fremde für ihr Kind schon an Opfern zu bringen hatte, und täglich noch bringt, stellt sie, trotz ihres wohl schon längst bitter bereuten und nach Kräften gesühnten Falles, weit, weit ausser die Reihe derjenigen, die durch Sünde und Laster ein Krebsübel unseres sozialen Lebens geworden sind. Sie ist ein Beispiel opferfreudiger Mutterliebe geworden, einer Mutterliebe, die zu üben unter ihren Verhältnissen so ungleich schwerer wird, als in der geordneten Familie, wo der Vater der Mutter hilft und dem Kinde einen Namen mit gutem Klang verschafft. Steht aber diese Mutter nicht himmelhoch über jener legitimen, die des Herrgotts Segen mit frevelnder Hand dem Untergange weiht?

Oh, vergessen wir darum die *alleinstehende Mutter* nicht, auch jene nicht, der es unmöglich ist, ihrem Kinde denjenigen zu zeigen, dem der Name „Vater“ zukommt! (Fortsetzung folgt.)

## Die Versicherungskasse der Bündner Lehrerschaft

Was die Bündner Lehrerschaft jetzt am meisten interessiert, ist die Revision der Versicherungskasse. Bereits vor Jahresfrist wurde eine Kommission bestellt, die auf Grund eines fachmännischen Gutachtens das Nötige vorzukehren hatte, um der diesjährigen Delegiertenversammlung bestimmte Vorschläge unterbreiten zu können. Die Kommission hat ganze Arbeit geleistet. Sie hat sich alle Mühe gegeben, den verschiedenen Wünschen gerecht zu werden, wenigstens so weit, wie dies im Bereiche der Möglichkeit lag. Anhand des umfangreichen Gutachtens von Prof. Friedli, Bern, wurden die bezüglichen Vorschläge formuliert, die durch den Jahresbericht jedem Lehrer zugestellt wurden. Die Vorschläge der Kommission wurden am 14. November in Zuoz von der Delegiertenversammlung mit grossem Mehr angenommen. Den Zeitverhältnissen entsprechend, will die beschlossene Revision die finanzielle Lage der Kassenmitglieder möglichst

berücksichtigen. Einmal geschieht dies durch eine weitumfassende Erhöhung der Renten. So wird z. B. die maximale Altersrente von 1000 auf 2000 Fr. erhöht. So bescheiden vielleicht auch die neue Rente in den Augen mancher ausserkantonalen Kollegen erscheinen mag, für die einfachen Bündner-Verhältnisse ist sie eine erfreuliche Besserstellung des Lehrerstandes und ein Fortschritt für die Schule überhaupt. Der alte Lehrer weiss sich im Alter den materiellen Sorgen entzogen, er ist nicht mehr genötigt, sich selbst zur Qual und der Schule zum Schaden bis ins Greisenalter zu schulmeistern, zugleich wird die durchgeführte Revision auch dem immer noch zu Tage tretenden Lehrerüberfluss steuern, indem jüngere Kräfte durch den früheren Rücktritt älterer Lehrer eher eine Stelle erlangen.

Ein weiteres Entgegenkommen gegenüber den Mitgliedern besteht ferner in der Möglichkeit, dass vom Schuldienst zurückgetretene Mitglieder weiterhin in der Kasse bleiben können, allerdings mit der Einschränkung, dass die Invaliditätsversicherung nur die ersten drei Jahre gilt und die betr. Lehrer für die ganze Prämie selbst aufzukommen haben. Nach der alten Ordnung ging ein vom Schuldienst zurückgetretener Lehrer nach 5 Jahren der Mitgliedschaft verlustig, er hatte bloss Anspruch auf Rückerstattung von 50 Prozent der persönlich einbezahlten Prämien. Wer jetzt austreten will, hat Anspruch auf 100 Prozent der persönlichen Prämienleistungen. Betrug diese früher 90 Fr., so soll sie jetzt 360 Fr. betragen, Prof. Friedli hatte sogar 400 Fr. beantragt. Die Lehrerschaft hofft, dass in der Prämienzahlung Parität zwischen Kanton und Lehrerschaft eingehalten werde, also jeder Teil 180 Fr.

Diese Beteiligung des Kantons hätte eine Mehrausgabe von 100,000 Fr. gegenüber heute zur Folge. Die erhöhte Bundessubvention, die früher 95,000 betrug, jetzt aber mit den ausserordentlichen Beiträgen 200,000 Fr. überschreiten soll, setzt die kantonalen Behörden in den Stand, dem Wunsche der Lehrerschaft zu willfahren, ohne es auf eine Volksabstimmung ankommen zu lassen, die eventuell eine Enttäuschung bringen könnte. Herr Erziehungschef Dr. Ganzoni, der auch bei der Beratung in Zuoz anwesend war, hatte zwar Bedenken bezüglich der Beteiligung des Kantons in dem von der Lehrerschaft gewünschten Masse. Somit ist es nicht ausgeschlossen, dass der Lehrer mehr als bloss die Hälfte der Ganzprämie übernehmen muss. Herr Dr. Ganzoni möchte der Kasse so viel wie immer möglich zuhalten, leider sind oft die Verhältnisse stärker als der gute Wille. Alles in allem kann der kantonale Lehrerverein mit Stolz und Genugtuung auf das gelöste Problem zurückblicken. Noch vor Jahresfrist klafften die Ansichten so sehr auseinander, dass man kaum eine so reibungslose Lösung hätte erhoffen dürfen. Was dem Verein zur besonderen Ehre gereicht, ist der Moment der Solidarität und Kollegialität, der während den langen Verhandlungen immer wieder wohlthuend zum Vorschein kam.

Freilich konnten nicht alle frommen Wünsche berücksichtigt werden. So hat man von verschiedener Seite gewünscht, die Fälligkeit der Altersrente, freilich in einem der Dienstzeit entsprechenden Umfang, schon mit 30 event. 35 Dienstjahren eintreten zu lassen. Man musste davon absehen, wollte man nicht den Bestand der Kasse gefährden. Der Wunsch, der gewiss an sich vieles hat, fand durch die Bestimmung Beachtung, dass Lehrer, die sich vom Schuldienst zurückziehen, weiterhin in der Kasse bleiben können, sofern sie die volle Prämie persönlich tragen wollen.

Ueberschauend kann festgestellt werden, dass die wirtschaftliche Stellung der Bündner Lehrerschaft im letzten Jahrzehnt eine wesentliche Besserung erfahren hat. Konnte

die Gehaltsrevision vom Jahre 1920 unter der Auswirkung der unmittelbaren Nachkriegszeit ohne Mühe durchgeführt werden, so ist der Ausbau der Versicherungskasse nur dadurch gelungen, dass er zeitlich mit der erhöhten Bundessubvention zusammenfiel, denn ohne diese wäre die Revision unserer Versicherungskasse kaum möglich gewesen.

G. C.

## Schulnachrichten

**Uri.** Wir verzeichnen zwei Lehrerwechsel. In Andermatt hat Kollege Danjoth, der immerfrohe Sänger vom Gotthard, sein Schulzepter nach über 40 Dienstjahren niedergelegt. Dort hat mit dem 1. Oktober Herr Lehrer Fetz von Sedrun den Schuldienst übernommen. In Seelisberg wirkt für den leider allzufrüh verstorbenen Xaver Camenzind, Lehrer Josef Muheim von Flüelen, bisher Lehrer in Einsiedeln. Wir entbieten den beiden Kollegen freudigen Willkomm und hoffen in ihnen wackere Stützen der Bestrebungen des katholischen Lehrervereins zu erhalten.

**Zug. S.** Für unsere 5. Primarklasse ist ein neues Schulbuch geplant. Darin soll der Unterricht in der Geographie eine neuzeitliche und eingehende Behandlung erfahren. Es war daher gegeben, dass die kantonale Lehrerkonferenz vom 19. November sich mit diesem Thema beschäftigte. Herr Kollege Karl Ulrich in Cham-Niederwil beantwortete, kurz, aber gediegen und überzeugend die Frage: „Wie gestalten wir den Geographie-Unterricht?“ Nach einem geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung dieses Lehrfaches empfahl der Referent für die Volksschule einen Unterricht im Sinne der Arbeitsschule, ausgehend von zusammenhängenden Naturgebieten, von wirtschaftlichen und geographischen Einheiten, streng gegründet auf der Anschauung. Diese soll sich jeweils konzentrisch erweitern und alle Vorkommnisse in ihren ursächlichen Zusammenhängen zu erklären versuchen. Notwendige Zielpunkte des Geographieunterrichtes sind: Liebe zur Natur und zum Vaterlande, Bewunderung der Schöpferwerke Gottes, Verständnis für fremde Verhältnisse, Achtung vor den verschiedenen Volkskreisen und vor der Eigenart des Nächsten.

Das fleissige Referat erntete den verdienten reichen Beifall und löste eine reiche Diskussion aus. Möge die Lehrmittelkommission die verschiedenen Anregungen und Wünsche tunlichst berücksichtigen!

Anlässlich der Frühlingskonferenz wurde uns gezeigt, wie notwendig die Bekämpfung der Schundliteratur ist. Als Fortsetzung jener Arbeit sprach Herr Dr. J. Mühle in Zug über „Gute Jugendliteratur“. Die Geschichte der Jugendliteratur vom Altertum bis zur Neuzeit ging an unserem geistigen Auge vorbei. Die einzelnen Jugendschriftsteller wurden kurz charakterisiert. Herr Mühle legt eine Lanze ein für Christoph v. Schmid und für unseren Landsmann Pater Spillmann. Im weitem betont er, dass die gute Jugendschrift ein wahres Kunstwerk sei, welche das Herz der Leser gewinnt und der Fassungskraft des Alters angepasst sein soll. Die epische Form der guten Erzählung bildet das geeignete Mittel, das Reich des Reinen, Einfachen und Guten zu erschliessen.

Die lebhaft benutzte Diskussion pflichtete dem ausgezeichneten Referat bei, befürwortete die Klassenbibliothek unter der Kontrolle des Lehrers, beantragte die Bildung einer Jugendschriften-Kommission und betonte die Wichtigkeit eines energischen Kampfes gegen die schädliche Kolportage- und Kiosk-Literatur.

Zum Schlusse meines gedrängten Konferenzberichtes möchte ich noch des gediegenen *Eröffnungswortes* des verehrten Präsidenten erwähnen, in welchem er den Erzieher mit dem Künstler verglich, der auch zuerst sich selbst und die Ziele seines Schaffens erkennen muss, um

sich dann mit dem bildsamen Stoffe zu beschäftigen. Ebenso muss der Lehrer die gestaltende Seele des Kindes kennen lernen, was nicht nur grosse Vorbereitung und Aneignung vieler Kenntnisse erheischt, sondern überhaupt eine intensive und rastlose Tätigkeit erfordert. Unterricht und Erziehen ist eine Kunst; sie bedarf der zeitweiligen Aufmunterung und gegenseitigen Anregung, welche namentlich auch von den Lehrerkonferenzen ausgehen.

**Baselland.** Der kathol. Lehrerverein Baselland tagte diesmal mit dem Erziehungsverein beider Basel. Letzterer berichtete, was auf dem Boden der Stadt Basel für christliche Kultur geschehen und eingerichtet worden ist. Demgegenüber stellte ein Diskussionsredner aus Baselland die erfolgreiche Tätigkeit der Katholiken auf dem Boden des Armen Erziehungsvereins, bezw. seines kathol. Seitenstückes „Wehrlistiftung“; sodann die Aktion für Erhaltung der religiösen und vaterländischen Erziehung im Lehrplan der staatlichen Schule und endlich die Aufnahme des Kathol. Lehrervereins Baselland ins Verzeichnis der Schulbehörden und Vereinigungen des Kantons Baselland; drei Erfolge, die wir der Aktion rühriger Katholiken verdanken. — Nach der geschäftlichen Erledigung folgte noch ein Vortrag über das Bibelerzählen von H. H. Pfr. Böglin, Liestal, der es wert gewesen wäre, dass ihn nicht bloss ein halbdutzend kathol. Lehrkräfte, sondern alle 60 aus Baselland angehört hätten.

**Wallis.** In Siders starb nach langer Krankheit Frau Justine Zufferey-Masserey. Mit ihr ist eine Kollegin von uns gegangen, die auf ein äusserst arbeitsreiches Leben zurückblicken konnte. Als junge Primarlehrerin waltete sie im Eifischtale. Dann kam sie als Erzieherin in das deutsche Kaiserhaus, später nach Russland zu Baron von Redwitz. In die Heimat zurückgekehrt, übernahm sie die Leitung des Hotel Bellevue in Siders. Als hochbetagte Frau noch nahm sie regen Anteil an der Frauenbewegung und beschäftigte sich mit Kinofragen. Wir wollen ihr ein gutes Andenken bewahren!

Ayx.

**Thurgau.** (Korr. v. 26. 11.) Anlässlich der Behandlung des nächstjährigen Budgets im *Grossen Rate* wurde Kritik geübt an der Art, wie an unserer *Kantonsschule* der *Turnunterricht* erteilt werde, indem man das Geräteturnen völlig vernachlässige. Ein Antrag ging dahin, den Posten für den Geräteunterhalt in der Kantonsschulturnhalle von 500 auf 2200 Fr. zu erhöhen. Der Antrag wurde aber abgelehnt, als der Erziehungschef erklärte, die Erhöhung sei nicht notwendig, weil die Geräte ja doch nicht gebraucht würden, indem an der Kantonsschule an die Stelle des Turnens mehr ein Sportbetrieb getreten sei. Von anderer Seite wurde festgestellt, dass auch dieses sportliche Turnen sehr lässig betrieben werde, und dass die Aufsichtskommission zum Rechten sehen und wieder mehr auf's Geräteturnen hintendieren sollte. Tatsächlich kann man nicht ganz verstehen, wieso das Turnen an einer Kantonsschule, an der doch auch künftige Sekundarlehrer ihre Vorbildung holen, so stiefmütterlich behandelt wird. Wenn auch das „Thema“ im Grossen Rat nicht näher besprochen wurde, so mochte hoffentlich dieser kurze „Stupf“ schon genügen, um die herrschenden Mängel zu beheben.

— Am 21. November hielt Hr. Seminardirektor Dr. Schohaus im Schosse der sozialistischen Arbeiter-Union Arbon einen Vortrag über „Entwicklungsprobleme der reiferen Jugend“, der bei den 250 bis 300 Anwesenden grossen Anklang gefunden habe. Schohaus habe die Erscheinung, dass jung und alt sich so schwer verstehen, psychologisch möglichst eingehend und überzeugend erklärt und die Eigenartigkeit der seelischen Erscheinungen und raschen, sprunghaften Wandlungen der Stimmungen und Anschauungen auf die Wirkungen der werdenden Mannbarkeit zurückgeführt, um dann eine Reihe von wertvollen